

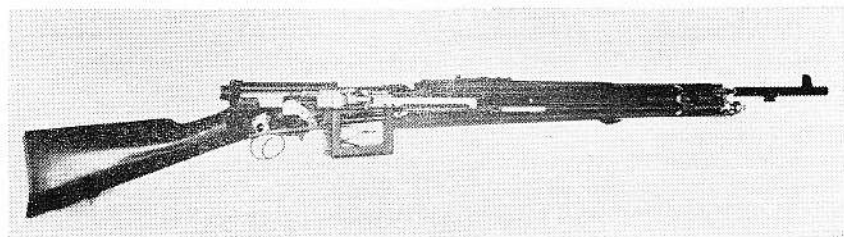
Der deutsche Fieger-Selbstlader-Karabiner M. 15 (Mondragon)

Hauptmann a. D. O. Morawietz und Dr. Klettmann

I 1900—1915

O. Morawitz

Schon im Jahre 1900 nahm die Schweizerische Industrie-Gesellschaft (SIG), Neuhausen am Rheinflall, auf Veranlassung der mexikanischen Regierung Studien zur Erschaffung eines Selbstladegewehrs auf, das der mexikanische General Manuel Mondragon entworfen hatte. Einige Modellgewehre dieser Konstruktion waren 1904/05 fertig und wurden an Mexiko geliefert. Am 24. 5. 1908 schloß die mexikanische Regierung mit der SIG einen Vertrag über die Lieferung von 4 000 Selbstladegewehren, Kal. 7 mm (Preis 160 Franken) mit 4 000 Dolchbajonetten und 4 000 Schaufelbajonetten ab. Die Bajonette wurden geliefert und bezahlt. Die Abwicklung des Gewehrauftrages dagegen verzögerte sich aus verschiedenen Gründen und verursachte erhebliche Schwierigkeiten.



Selbstlader-Karabiner „Mondragon“

Im Frühjahr 1911 wurden 400 Selbstladegewehre nach Mexiko geliefert, welche hinsichtlich der ballistischen Eigenschaften und der Präzision befriedigten. Trotzdem wurden noch einige Änderungen der Konstruktion als notwendig erachtet. Die zur Abnahme benutzte Munition war nicht einwandfrei. Es zeigte sich, daß die richtige Funktion des Selbstladers stark von der Qualität der Patrone abhängig war, die in einer selbsttätigen Schußwaffe die gleiche Rolle spielte wie der Betriebsstoff in Explosionsmotoren. Auch als die Munitionsschwierigkeiten behoben waren, blieb die Waffe empfindlich, weil sie eine starke und lange Patrone verschoss und in ihren Abmessungen beengt war.

Während der Verhandlungen um alle diese Dinge wurde die mexikanische Regierung des Diktators Porfirio Diaz gestürzt, es folgten in Mexiko schwere politische Wirren, die jahrelang anhielten, so daß die SIG keinen verhandlungsfähigen Partner mehr vor sich hatte.

Die Schweizerische Industriegesellschaft in Neuhausen am Rheinflall, die schon das erste Mehrladegewehr in Europa konstruiert und gefertigt hatte, das in der Schweiz eingeführte Repetiergewehr „Vetterli“ — Modell 1869 — kann für sich auch in Anspruch nehmen, das erste Selbstladegewehr erstellt zu haben, das von einer Armee angenommen worden ist.

Im Herbst 1915 lagen in der Fabrik Neuhausen in der Schweiz Selbstlade-Gewehre, System Mondragon, welche zur Lieferung nach Mexiko bestimmt waren. Da das Königl. Preussische Kriegsministerium befürchten mußte, daß diese Waffen von der Entente für Kriegszwecke aufgekauft werden könnten, entschloß man sich in Berlin, diese Waffen selbst anzukaufen, um sie einmal selbst zu verwenden, zum anderen Male aber, damit sie die Waffenkraft des Gegners nicht verstärken sollten.

Am 23. Oktober 1915 erging an die Gewehr-Prüfungs-Kommission (G. P. K.) der Befehl zur Abnahme der ersten Gewehrlieferung in Neuhausen. Angekauft worden waren 3000 Stück, wovon aber nur 61 fertig geliefert werden konnten, während die übrigen erst aus den vorhandenen Einzelteilen zusammengebaut werden mußten. Um die Herkunft der Schußwaffen zu verschleiern, mußten von den Verschlußgehäusen die Beschriftung und das mexikanische Hoheitszeichen entfernt werden.

Am 21. November 1915 berichtete die Gewehr-Prüfungs-Kommission dem Kriegsministerium, daß die zu den Gewehren gehörende in Belgien hergestellte Munition an Treffgenauigkeit und Durchschlagskraft unzureichend, ja minderwertig sei. Es wurde ein Umbau für die deutsche 7 mm Munition, welche vorhanden war, vorgeschlagen und dann durchgeführt. Ferner erwies es sich als notwendig, das unzureichende 10schüssige Magazin in ein solches zu 30 Schuß umzubauen. Im übrigen waren die Auszieher sehr schlecht gefertigt und brachen häufig entzwei. Auch gab das Hahnschloß zu vielen Beanstandungen Veranlassung. So lautete denn das Schlußurteil der Gewehr-Prüfungs-Kommission dahin, daß die Waffe nur als eine Notbewaffnung für Flieger in Frage kommen könne. Hierbei wäre sie wenigstens eine rasche und billige Ergänzung der Ausrüstung der Flieger mit dem Flieger-Selbstladekarabiner Mauser. Die G. P. K. schlug als Bezeichnung für die neue Waffe „Flieger-Selbstlader-Karabiner M. 15“ vor, wobei der Name Mondragon zur Verschleierung zu vermeiden wäre.

Während der Lieferungsabnahmen in der Fabrik durch Angehörige der G. P. K. im Januar 1916 steigerten sich die Beanstandungen der schlechten Auszieher und mangelhaften Schlagbolzen derart, daß es unvermeidbar war, Änderungen in Form, Material und Härtung anordnen zu müssen. Dadurch aber verzögerte sich die Ausgabe der Waffen an die Fliegertruppe weiter. Inzwischen ging aber bei dieser die Bewaffnung mit Flieger-Maschinengewehren rasch vor sich, so daß schließlich die Flieger auf die Notbewaffnung mit dieser Karabinertypen ganz verzichten konnten.

Nun beabsichtigte man, die Karabiner an die Feldartillerieformationen abzugeben. Anfängliche Versuche hatten sofort gezeigt, daß für Infanterie im Schützengraben diese Waffe gänzlich unbrauchbar war. Aber schon im Januar 1916 stellte es sich heraus, daß die deutsche Glycerin-Füllung für die Gas-Zylinder des Selbstladekarabiners wenig geeignet war.

Schließlich meldete die Gewehr-Prüfungs-Kommission dem Kriegsministerium im März 1916, daß der Flieger-Selbstladerkarabiner M 15 (Mondragon) zur Ausgabe an eine Fronttruppe nicht geeignet sei.

Das Griffstück greift mit seinen zwei ovalen Warzen in entsprechende schraubenförmige Nuten des Drehzylinderverschlusses ein. Die Warzen verleihen demselben die zur Entriegelung nötige Drehung.

Nach etwa 10 mm Rückgang des Kolbens ist die Drehung beendet.

Der bis dahin durch eine erhabene, fallende Führung zurückgehaltene federnde Rundbolzen tritt jetzt in die entsprechende runde Ausfräsung des Drehzylinderverschlusses ein und verhindert so beim weiteren Rückgange jede Drehbewegung desselben.

Drehzylinderverschluß und Griffstück sind dadurch beim weiteren Rückgang starr verbunden.

Die um die Kolbenstange gelegte Schließfeder bewirkt in umgekehrter Folge das Schließen.

Zum Verriegeln des Drehzylinderverschlusses wird der federnde Rundbolzen durch die erhabene Führung zurückgedrängt, wodurch er den Drehzylinderverschluß für die Drehbewegung freigibt.

Beim weiteren Vorgehen des Griffstückes drehen jetzt die ovalen Warzen den Drehzylinderverschluß in die verriegelte Lage.

I. Allgemeine Beschreibung des Ansteckmagazins.

8. Das 30schüssige Ansteckmagazin für den Fl.-S.-K. 15 besteht aus folgenden Hauptteilen:

1. aus einem äußeren Gehäuse, der sogenannten Trommel mit Ansteckhals.

2. einem inneren Gehäuse, dem sogenannten Federgehäuse, mit Aufziehvorrichtung und Deckel für das Federgehäuse.

3. der Zubringerfeder mit Fußplatte und Zubringerplatte.

Die Abmessungen des äußeren und inneren Gehäuses sind derartig gewählt, daß bei dem zusammengesetzten Magazin zwischen den beiden Gehäusen ein förmiger Hohlraum, der sogenannte Patronenkanal, gebildet wird. An der durch die Mitte der beiden Gehäuse gehenden Spannhebelwelle ist die im Innern des Federgehäuses lagernde Bandfeder eingehakt.

Durch die an der Rückwand der Trommel befindliche, aufklappbare Aufziehvorrichtung kann diese Feder durch eine Drehung, entgegengesetzt der Uhrzeigerbewegung, aufgezogen werden.

Der Druck der aufgezogenen Bandfeder wird durch den sogenannten Mitnehmer, der mit der Spannhebelwelle der Aufziehvorrichtung starr verbunden ist, auf die Patronen übertragen.

Die Zubringerfeder, die mit ihrem Fuß an den Mitnehmer angeschraubt ist, besorgt das Zuführen der letzten 10 Patronen.

Zu je sechs Magazinen gehört eine Füllvorrichtung und ein Füllblock.

III.
21.

Hauptsächliche Daten des Fl.-S.-K. 15.

Selbstladeprinzip

Fester angebohrter Lauf; der S.-L.-Mechanismus wird betätigt durch den Druck der abgeleiteten Gase auf einen mit dem Verschluß zwangsläufig verbundenen Kolben. Nach erfolgter Entriegelung werden auch die im Laufe noch vorhandenen Gasspannungen hierzu herangezogen.

Länge:	1 150 mm.
Gewicht ohne Ansteckmagaz.	4,1 kg.
„ mit 3 gefüllten 30schüss. Magaz.	9,32 kg .
„ mit 3 gefüllten 25schüss. Magazin.	————
Kaliber des Laufes:	7 mm.
Länge des Laufes:	620 mm.
Zahl der Züge:	4
Tiefe der Züge:	0,11 mm.
Richtung der Züge:	rechts.
Länge der Züge:	220 mm.
Art der Visiereinrichtung:	Rahmenvisier.
Länge d. Visierlinie bei Standvisier:	524 mm.
Zahl der Kimmen:	2
Reichweite von	300 m.
bis	2 000 m.
Art des Verschlusses:	Drehzylinderverschluß mit Hammerschloß.
Verriegelung durch:	7 Warzen; 3 vorn, 4 hinten.
Ansteckmagazin:	
Fassungsvermögen und Art:	30schüssiges Trommelmagazin
Lagerung der Patronen im Magazin:	förmig.
Gewicht leer:	1,0 kg.
„ gefüllt:	1,74 kg.
Benötigte Anzahl der Griffe zum Auswechseln:	3
Ansteckmagazin:	gradlinig.
Munition:	
Länge der Patrone:	77,72 mm.
Gewicht der Patrone:	24,6 g.
Gewicht der Pulverladung:	2,33 g.
Form des Geschosses:	Zylindrisches Rundkopfgeschoß.
Größter Durchmesser des Geschosses:	7,2 mm.
Absolute Länge des Geschosses:	30,8 mm.
Länge in Kalibern:	4,4 mm.
Gewicht des Geschosses:	11,2 g.
Vo	650 m/sec.
Durchschnittlicher Maximalgasdruck:	2922 Atm.
Mittlere Gasdruckhöhe am Bohrloch des L.	505 Atm.
Waffenleistung:	wie Gewehr 88.